

Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 24.

Sonnabend den 11. Juni 1831.

Der lange Gottlieb.

Friedrich August I., König von Polen und Churfürst von Sachsen, hatte dem Churfürsten von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, der bekanntlich große Freude an außerordentlich langen Gardisten fand, vier und zwanzig Stück sächsische Riesen versprochen. Um Wort zu halten, ergingen deshalb im Jahre 1715 scharfe Ordres an sämmtliche Regiments-Kommandeurs, alle Mannschaften von wenigstens drei Ellen, einem Viertel und einem Sechzehntheil Länge, und wo möglich auch noch längere, auszuheben und unverzüglich nach Dresden zu senden. Es geschah nun das Aeußerste, dem allerhöchsten Befehle zu entsprechen, und manche Hauptleute, die grade in ihren Kompagnieen keine Enackssöhne hatten, suchten sie unter den jungen Bauernburschen ihrer Gegend aufzutreiben, und gaben dann, weil sie erstere nach Belieben absenden konnten, ihren Regiments-Kommandeurs im Stillen Nachricht, wo junge Burschen zu finden waren, welche das Mißgeschick traf, länger als lang zu seyn.

So schrieb denn auch ein Kapitän der damals erst errichteten Landmiliz zu Chemnitz, Gotthard Seyfried, seinem gnädigen Herrn Obersten, daß er, auf einer Reise nach Zwickau, in dem Schönburgischen Dorfe Abtei-Lungwitz, einen jungen Burschen auf dem Felde gefunden, der wenigstens noch ein Sechzehntheil über die vorgeschriebene Länge habe, sich aber durchaus nicht bewegen lasse, Dienste zu nehmen, und doch auch nicht füglich gezwungen werden könne, da er der einzige, die Wirthschaft führende Sohn einer alten Wittwe sey. Zwar habe er ihr die dringendsten Vorstellungen gethan und die ansehnlichsten Vortheile versprochen, allein das Weib heule und schreie, wenn er nur ein Wort vom Soldatenwerden ihres Sohnes fallen lasse. — Der Oberst, Hanns von Rausendorf, ein alter gutherziger Mann, welcher nicht gern jeman-

dem wehe that, schrieb dem Kapitän mit dürren Worten:

„Seinen Brief, mein lieber Kapitän Seyfried, von wegen des langen Schlingels in Abtei-Lungwitz habe richtig erhalten und danke Ihm schönstens für die gehabte Attention von wegen des königlichen Befehls in puncto der langen Mannschaften. Wenn aber der Kerl quaestionis nicht will und Mutter auch nicht will, so laß er die Esel in ihrem Stalle. Ich mag mir nicht Thränen und Seufzer aufladen wegen der Berliner Grenadiers-Garde. Wie müßten wir thun, wenn Er den langen Schlingel nicht par hazard gesehen. Es bleibt also dabei, der lange Kerl bleibt wo er ist, so wie ich verbleibe Sein dienstwilliger Serviteur, der Oberst von Rausendorf. Datum Chemnitz den 16. September 1715."

So schien nun die Sache abgethan, war es aber nicht. Der Oberst, welcher oft in Dresden bei Hofe gern gesehen war, speisete nicht lange darauf dort, und erzählte der Oberkammerherrin von Löwendal, in seiner komisch-trocknen Art, von dem langen Schlingel in Lungwitz, so, daß sie fast nicht aus dem Lachen kam. Der König, welcher der Löwendal gegenüber saß, fragte um die Ursache, und nun mußte Rausendorf die Geschichte wiederholen. Der Monarch lachte und warf nur die Worte hin: ob es denn nicht möglich sey, den Menschen zu erlangen, wenn man ihm ein tüchtiges Handgeld und Löhnungszuschuß böte, der alten Mutter aber einen brauchbaren Knecht schaffte. Doch, setzte der Monarch hinzu, Gezwungenheit ist Gott leid; laß Er das Ding, mein lieber Rausendorf. Mein Herr Bruder in Berlin wird ja wohl auch ohne den langen Schlingel leben können. Der Oberst aber, dem dieser Wunsch für Befehl galt, und dabei des festen Militärglaubens lebte, daß Soldatwerden nun eben kein großes Unglück sey, machte noch einen Versuch, den Langen in Abtei-Lungwitz für die Langen in Berlin zu gewinnen.

Unter der Firma eines Spitzenherrns aus Raschau in der Annaberger Gegend, ritt Rausendorf nach Lungwitz, sprach dort, unter einem schicklichen Vorwande, bei der Mutter des eben abwesenden langen Schlingels ein, besprach sich liebreich mit ihr, tröstete sie über die schlechten Zeiten und ihre kümmerliche Lage, und gewann ihr Zutrauen. Endlich lockte er ihr sogar die Geschichte mit dem Antrage des Kapitäns Seyfried ab, gab ihr vollkommen recht, daß sie ihr einziges Kind nicht den Soldaten geben wollte, und schimpfte tüchtig mit auf den Hauptmann Seyfried und noch mehr auf den Obersten Rausendorf, der Jenen angetrieben habe, lange Leute für die Brandenburger Soldaten zu schaffen. — Indessen kam der lange Gottlieb vom Felde. Der Oberst erschrak fast vor dem Riesen, denn so eine Länge war ihm noch nicht vorgekommen, und fand sich nun noch mehr veranlaßt, seinen Plan durchzuführen. Mütterchen, sagte er, nachdem er den Enackssohn bewillkommt und dieser sich wieder entfernt hatte, Mütterchen, was für einen Schatz hast du doch in deinem wohlgewachsenen Sohne! Um den Menschen wär' es wohl Schade, wenn er unter die Soldaten sollte; den könnte ich dir bei Hofe kostbar anbringen, und dann blieb er auf immer vom Soldatenrocke frei. — Bei Hofe! schmunzelte die Alte; möchte wissen, was mein Gottlieb bei Hofe sollte, der träte ja alle die kleinen Leute dort todt. — Sieh, fuhr Rausen-

dorf fort, ich habe einen Vetter in Dresden, der ist dort Kammerdiener des Königs, und schreibt mir, daß sein Herr einen Heiducken brauche, der aber, weil er mit seinem Kameraden den König in der Senfte zu tragen habe, gerade so lang seyn müsse, als der verstorbene Heiducke war, und der jetzt noch lebende ist nämlich drei Ellen ein und ein halbes Viertel. Nun, ich sollte meinen, deinem Gottlieb müßte auch nicht ein Zoll an der Länge fehlen. Laß doch sehen, du Riese, wie viel du hältst. Damit nahm Rausendorf, als Gottlieb eben wieder zur Thüre herein kam, eine Elle und maß ihn. In demselben Augenblick aber trat ein Chemnitzer Senator, der den Obersten gut kannte, in die Stube, einen Strick sich zu verschaffen, da ihm einer durch die Hinterräder seines Wagens am Koffer zerrieben worden war. — J, mein Herr Oberst! wie treffen wir denn hier zusammen? Damit reichte der Senator dem Obersten die Hand, welcher nicht wenig in Verlegenheit kam, sich verrathen zu sehen, sich aber gleich wieder sammelte und dem Senator mit verstohlnem Wink bedeutete, daß er sich wahrscheinlich in der Person irre, indem er nichts weniger als dies, sondern ein Annaberger Spitzenherr sey. — Hier fiel ihm aber die Alte, welche den geheimen Wink bemerkt hatte, wüthend ins Wort, mit der Erklärung, daß sie nun wohl merke, wie sie und ihr Sohn verrathen und verkauft wären, letzteren sich aber durchaus nicht nehmen lasse; sie fing nun an zu heulen und zu schreien, und der lange Gottlieb war indeß mit einem: Er mag mir auch der rechte Spitzenhändler seyn! über alle Berge und vor der Hand nicht zu erlangen, der Oberst mochte bitten oder drohen. Das Erstere versuchte Rausendorf zuletzt aufs freundlichste bei der Mutter, welcher er goldene Berge im Hintergrunde zeigte, wenn sie dem Könige gutwillig ihren Sohn ablasse. Als aber Alles nichts half, verließ er die Alte mit den Worten: Soll mich der Teufel holen, wenn du alte Hexe deinen langen Gottlieb nicht hergeben mußt; einem Könige von Polen und Churfürsten von Sachsen zu trotzen mit so einem Lümmel; Weib du bist närrisch! So stürzte er fort und wollte gleich nach Dresden reiten, um dort Feuer anzublasen gegen den Eigensinn der alten Hexe; allein die erste Hitze war bald verraucht.

Rausendorf blieb vor der Hand in Chemnitz, und reisete erst den nächsten Sonntag, in Familienangelegenheiten, nach Dresden, wo er dann dem Könige seine Aufwartung machte und dabei die Spitzenhändler-Anekdote recht lebendig erzählte. August fand die Geschichte so ergötzlich, daß er den Obersten bat, sie den folgenden Tag dem Herzoge von Sachsen-Weißenfels bei der Tafel zu erzählen. Das geschah, und während man noch darüber lachte, sagte ein Page dem Könige etwas ins Ohr, und entfernte sich schnell nach heimlich empfangenem Befehl. Da trat plötzlich herein der lange Gottlieb und die alte Hexe. Gottlieb fuhr dem Könige tölpisch nach der Hand; die Mutter aber fiel ihm zu Füßen, und bat heulend und schreiend, ihren Gottlieb nicht von dem geängsteten Mutterherzen zu reißen. Als sie aber ohnfern der Königin den Obersten Rausendorf erblickte, las sie diesem, immer noch knieend, mit untermischten Ehrentiteln, so tüchtig den Text, daß man am Ende kein Wort mehr verstand vor dem schallenden Gelächter um die ganze Tafel her. Während die Alte so fulminirte, stand Gottlieb ganz verdutzt da und stieß sie warnend mit der Mütze, ihrem Munde Zaum und

Gebiß anzulegen. Der König, ungemein ergötzt von der Szene, dankte dem Obersten für den verschafften Lachstoff, die Alte aber nebst ihrem Sohne ließ er unter dem Versprechen, daß ihrem Gottlieb kein Leid widerfahren solle, abführen und in der Hofküche füttern. — Noch denselben Tag wollten die Geängsteten, dem Landfrieden nicht trauend, die Heimreise antreten. Der König aber, dem die außerordentliche Länge des jungen Mannes gefallen hatte, ließ ihm ernstlich Heiduckendienste, seiner Mutter aber, wenn sie ihre kleine Wirthschaft in Lungwitz verkaufen wolle, eine Pension anbieten, welches denn auch von Beiden, nachdem man sich gehörig sicher gesetzt hatte, genehmigt ward.

Der lange Gottlieb fühlte sich bei Hofe weit glücklicher als daheim hinter dem Pfluge, denn abgerechnet, daß es wohl noch härtere Lebensweisen giebt als eines Heiducken, ward ihm auch das Joch seines Drucks sanft und seine Last leicht. Er hatte nämlich, weil ein Heiducke von gleicher Länge nicht aufzutreiben war, nichts zu tragen, sondern nur in Heiduckenlivree gewöhnlicher Hoflakaien Dienst zu thun. Das müßige Leben mästete ihn, und so ward er denn bald so dick, daß er sich herrlich zu einem Kammertürken eignete, welche Stelle er denn auch 1720 schon erhielt und bis an sein Ende bekleidete; die türkische Tracht ließ ihm trefflich. Der König hatte ihn gern um sich, weil er mit der größten Treue und Ehrlichkeit auch eine Gradheit verband, die nicht selten Stoff zum Lachen gab. Auf den Reisen nach Warschau durfte der lange Gottlieb nie fehlen, und die polnischen Starosten und Magnaten ergötzten sich nicht wenig an dem Lungwitzer Türken. Von seinem bisweilen ziemlich derbdrolligen Thun und Wesen, erzählt man sich eine Menge Anekdoten. Eine der drolligsten trug sich bei einem Landtage in Warschau zu. Die Tafel zu sehen, welche der Hof am Tage der Landtagseröffnung gab, war der Zudrang der Neugierigen so ungeheuer, daß selbst die Geladenen, trotz den platzmachenden Garden, nicht selten Mühe hatten, sich durchzuarbeiten. Der lange Gottlieb aber durfte nie am Eingange zum Speisesaale fehlen, so verlangte es sein Dienst. Dem gemäß hatte er auch diesmal in der Mitte der, einen Kreis um den Eingang bildenden Garden, Platz genommen, und half wacker mit, dem Andrange des Volkes zu widerstehen. Unter der Menschenmenge schmachtete unter andern ein Hofschreiber, den der Dienst ins Tafelzimmer rief. Klein von Statur, schwach an Kraft, vermochte er nicht, sich durchzuarbeiten. In dieser großen Noth flehte er aus der Tiefe rufend, den langen Gottlieb um Hülfe an. Dieser, der besonders mit kleinen Figuren gern Scherz trieb, langte nun über alle Köpfe nach dem eingequetschten unsichtbaren Männchen hinunter, hob es wie einen Federball in die Höhe, über die Gardisten hinweg, und setzte es wohlbehalten im Saale nieder. Hierüber entstand denn ein allgemeines Gelächter an der Tafel, noch mehr aber vor dem Saale, und zwar dergestalt, daß sogar die Kammermusik, davon übertäubt, zu spielen aufhörte, und alle Geiger und Bläser in Lacher sich verwandelten.

Der lange Gottlieb, wie er in Dresden bis an sein Ende hieß, hatte übrigens kein langes Leben. Müßiggang und zu gute Nahrung machten ihn so schwerfällig, daß er wie ein Greis schleichen mußte, und zuletzt auch seinen bloßen Statistendienst nicht mehr versehen konnte. Unbehülflichkeit und andere

körperliche Beschwerden nahmen ihm allmählich auch seine gute Laune, und er äußerte oft: wenn ihn sein gnädigster König hinter dem Pfluge gelassen hätte, statt ihn an den Hof zu ziehen, so wäre gewiß aus dem langen auch ein alter Gottlieb geworden, der nun mit all seiner Länge so früh schon ins kurze Gras beißen müsse! Seine letzten Stunden verlebte er auf einem Dorfe bei Moritzburg, wo ihn der König zur Kur hatte einmiethen lassen, und wo er im dreiundvierzigsten Jahre starb. Seinem Wunsche gemäß ward er als Leiche nach Dresden geschafft. Sein Leichenbegängniß, durch die ganze Dienerschaft verherrlicht, brachte halb Dresden in Allarm, denn Jeder wollte den langen Gottlieb begraben sehen; ohngeachtet der verdoppelten Trägerzahl, wäre der Sarg beinahe hingeworfen worden. Lange noch war der lange Gottlieb das Stadtgespräch.

Uneigennützige Treue.

König Karl XII. von Schweden ritt einst in Begleitung des Herzogs von Holstein, seines Vetters, nebst einigen andern von seiner Umgebung aus. Die Gesellschaft stieß auf einen Haufen Bauholz, und der Herzog von Holstein machte dem jungen feurigen Karl den Vorschlag, zu versuchen, ob die Pferde wohl darüber hinwegsetzen würden? — Karl war nicht nur dazu bereit, sondern wollte auch der Erste seyn, welcher das halsbrechende Wagstück bestände. Indem er aber eben dem Roße die Sporen geben wollte, griff Admiral Graf Hanns von Wachtmeister dem Pferde in die Zügel und hielt den jungen König zurück mit den Worten: „Nein! der Herr soll nicht dahin reiten." — Der Herzog von Holstein fuhr ihn darüber heftig an: „Was? Sie unterstehen es sich, Ihrem Könige zu verwehren, nach seinem Willen zu handeln?" — Wachtmeister erwiederte darauf: „Ew. Durchlaucht mögen selbst den Satz versuchen, wenn es Ihnen beliebt; aber mein König soll sich Ihrem Vorschlage nicht fügen!" — „Wissen Sie, mit wem Sie reden?" fragte der Herzog noch erbitterter. — „Ja!" antwortete Wachtmeister, „ich weiß recht gut, daß ich mit dem Herzog von Holstein rede. Aber Ew. Durchlaucht werden sich auch zu erinnern belieben, daß Sie mit dem Rathe des Königs, dem Grafen Wachtmeister, reden. Mein König kann bei einem solchen Sprunge den Hals brechen; vielleicht denken Sie dann König von Schweden zu werden. Das soll aber nie geschehen, so lange ich Hanns heiße, und dieses hier sitzt!" womit er an sein Schwert schlug. — Karl wendete hierauf sein Roß, klopfte dem alten Grafen auf die Schulter und sagte: „Nein! lieber Alter, werde nicht böse; ich werde den Sprung nun nicht machen."

Auf eine Schwätzerin.

Sie wäscht den lieben langen Tag,
Weil sie nichts beß'res schaffen mag.
Sie wäscht geschäftig Groß und Klein;
Doch — es versteht sich — niemand rein.
Nur jemand sucht sie rein zu waschen:
Sich selbst, bei ihren Plaudertaschen.

Logogryph.

Mit B ist's aller Menschen Ziel,
Mit D gilt's Bundesbrüdern viel,
Mit F bezeichnet's hohen Rang,
Mit M des Kummers stillen Drang,
Mit N ist es ein klein Gewicht,
Mit S sieht man's im Winter nicht.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

Meerschaumkopf.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Erinnerung.

Die Ermahnung und Warnung vom 26. August 1826, des Inhalts:

Es sind mehrmals schon in den Straßen dieser Stadt Kinder umgefahren und lebensgefährlich beschädigt worden, ohne daß den Fuhrleuten oder Kutschern die Schuld beigemessen werden konnte. Diese Schuld traf gemeiniglich die Eltern des Kindes, welche dasselbe ohne Aufsicht gelassen hatten. Es zeigen sich täglich Beispiele von der Keckheit dieser unbeaufsichtigten Kinder, indem selbige sich den Pferden und den Wagen unvorsichtig nähern, sich an den Wagen hängen oder dicht vor den Pferden quer über die Straße laufen, so daß bei ihrem Ausgleiten und Fallen eine Beschädigung durch Pferd oder Wagen fast unvermeidlich ist.

Die Eltern, welche die Aufsicht über ihre Kinder vernachläßigen, haben, wenn diesen ein Unglück begegnet, keinen Anspruch auf öffentliches Mitleid; im Gegentheil sollen dergleichen Eltern nach gesetzlicher Vorschrift zur Untersuchung gezogen und den Umständen gemäß bestraft werden.

Wir ermahnen daher alle Eltern, Pflegeeltern und Aufseher von Kindern ernstlich, diese mit der Gefahr bekannt zu machen und selbige zu warnen, sich den Fuhrwerken unvorsichtig zu nähern, vornämlich aber warnen wir vor den Folgen, welche diejenigen zu erwarten haben, die ihre Kinder oder Pflegebefohlenen ohne Aufsicht in den Straßen lassen.

wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Grünberg den 8. Juny 1831.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent.

Das Tuchmacher August Lockner'sche Wohnhaus No. 421. im 2ten Viertel nebst Garten, taxirt 516 Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf., soll in Termino den 9. July d. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Land- und Stadt-Gericht an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 21. Mai 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Die zum Tuchmacher Johann Gottfried Roschkeschen Nachlaß gehörigen Weingärten, No. 546., taxirt 48 Rtlr. 15 Sgr., und No. 552., taxirt 51 Rtlr. 28 Sgr., beide in der Linde belegen, sollen in Termino den 27. August d. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 2. Juny 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Das Schuhmacher Johann Gottlob Schulz'sche Wohnhaus No. 22. im 3ten Viertel nebst Gemüsegarten, taxirt 148 Rtl. 1 Sgr. 9 Pf., soll in Termino den 27. August d. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Land- und Stadt-Gericht an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 2. Juny 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Tuchscheer-Meister Karl Friedrich Gleinig mit seiner Braut, der separirten Frau Pohl, Auguste Ernestine geborne Kuske, die hier stattfindende Gütergemeinschaft ausgeschlossen hat.

Grünberg den 24. Mai 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations = Patent.

Das Seiler=Wittwe Mäntler'sche Wohnhaus No. 365. im zweiten Viertel, neben dem Neuthor, taxirt 141 Rtlr. 22 Sgr., soll in Termino den 18. Juny c. Vormittags um 11 Uhr auf dem Land= und Stadt=Gericht an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 4. Juny 1831.

Königl. Land = und Stadt = Gericht.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Lammwolle von den hiesigen Stadtgütern, wird künftigen Dienstag den 14. d. M. Vormittags um 11 Uhr, vor dem Rathhause verkauft werden, wozu sich Kauflustige einfinden können.

Grünberg den 9. Juny 1831.

Der Magistrat.

Hagelschäden = Versicherung.

Einem hochverehrten landwirthschaftlichen Publiko sowohl, als denen verehrten Herren Wein= und Obst = Garten = Besitzern, beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß die Wohllöbl. Direction der Hagelschäden = Versicherungs = Gesellschaft für Deutschland zu Dollstädt und Gotha, mir die Agentur zur Aufnahme der diesfallsigen Policen übertragen hat. Indem ich nun die Herren Versicherer ergebenst ersuche, Ihren Eintritt in die Hagelschäden=Versicherungs=Gesellschaft für Deutschland, in meinem Comptoir hierselbst geneigtest anmelden zu wollen, bemerke ich ergebenst, daß Exemplare der Statuten dieser Gesellschaft gegen 5 Sgr., und Formulare der Saat=Register à 1 Sgr., bei mir zu haben sind.

Grünberg den 8. Juny 1831.

David Schuhmann.

Das Haus No. 22. am Sandschlage, Stube, Alkove und 2 Kammern enthaltend, nebst Holzstall, schönem Keller und Zapfwasser im Hofe, soll aus freier Hand verkauft werden, und sind die annehmlichen Bedingungen bei Traugott Kern einzuholen.

Ganz trockenes Birken= und Kiefern=Klafter=Holz verkauft zu herabgesetzten Preisen

C. S. Lange.

Leinen, Zwirn und Garn, zur Bleiche nach Hirschberg nehme ich bis zum 15. July an.

C. T. Wecker.

Mein auf der Burg belegenes Wohnhaus ist zu vermiethen und bald zu beziehen.

F. Mangelsdorff.

Vorzüglich guter Kalk, sowohl in Tonnen, wie auch im Viertel, ist zu haben bei Louise Sucker beim Grünbaum.

Ganze und ⅕ Loose zur Courant = Lotterie, welche am 15. d. M. (zum letzten Male) gezogen wird, sind noch zu haben bei

C. S. Lange.

Eine Unterstube ist zu vermiethen und vom 1. Juli an zu beziehen, beim Tabakspinner Karl Schultz auf der Obergasse.

Wein = Ausschank bei:

Wittwe Müller beim Oberschlage, 1830r.
Franz Kapitschke auf dem Lindeberge, 1830r.
Kube am Markt, 1827r. Rothwein.
Franz Klose, Hospitalgasse, 1830r.
Johann Christian Kahle auf der Niedergasse.
Conrad im Schießhaus=Bezirk, 1827r. und 1828r.
Samuel Beckmann in der Holländ. Windmühle.
Wittwe Sterkel in der Rosengasse.
Gerber Conrad, Lawalder Gasse, 1830r.

Bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg sind folgende Schriften für die festen Preise zu haben:

Renner. Der Preußische Staat in geographisch=statistischer, topographischer und militärischer Hinsicht. Zunächst für Militärpersonen, aber auch für alle Vaterlandsfreunde bearbeitet. 8. Subscriptionspreis 25 sgr.

Fischer. Taschen=Bibliothek der neuesten unterhaltendsten Reisebeschreibungen. Nach ausländischen Originalen bearbeitet. Erster Jahrgang in 4 Bändchen. 12. geh. 3 rtlr.

— Zweiter Jahrgang in 4 Bändchen 3 rtlr.

Engelmann. Neueste Geographie von Europa und den übrigen vier Welttheilen. Ein Elementarbuch für den Schulunterricht. 8. 3 sgr. 9 pf.

Lessing. Emilia Galotti. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Fünfte Aufl. 8. 12 sgr. 6 pf.

Dr. Röhr. Magazin für christliche Prediger. Dritten Bandes erstes Stück. 8. 25 sgr.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 2. Sonnt. n. Trinitatis. Vormittagspredigt: Herr Subrector Fritze.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 29. May: Tuchmachergef. Joh. Christian Wenzel eine Tochter, Augustine Wilhelmine.

Den 30. Tuchmacher Mstr. Benj. Ehrenfried Peltner ein Sohn, Karl Gotthilf Ferdinand.

Den 31. Tuchfabrikant Meister Johann David Lichtenberg eine Tochter, Henriette Florentine.

Den 2. Juny: Bäcker-Meister Johann Friedr. Hannig eine Tochter, Juliane Emilie Pauline.

Den 3. Tuchfabrikant Mstr. Joh. Franz Loh eine Tochter, Emilie Charlotte Auguste.

Getraute.

Den 2. Juny: Gold- und Silberarbeiter Gottlob Ferdin. Eckarth, mit Igfr. Karoline Friedrike Mäntler.

Den 5. Tuchscheer Mstr. Karl Fr. Gleinig, mit Frau Auguste Ernestine separirte Pohl geb. Kuske.

Gestorbne.

Den 2. Juny: Tuchmacher Karl Krüger Tochter, Beate, 21 Jahr, (Wassersucht).

Den 4. Müller-Meister Johann George Grätz in Lawalde Sohn, Joh. Friedrich Wilhelm, 1 Jahr 4 Monat 16 Tage, (verunglückt durch Ueberfahren).

Den 5. Schmiedegef. Joh. Christian Woithe Tochter, Johanne Karoline, 7 Monat 20 Tage, (Abzehrung).

Den 6. Häusler Gottlob Herzog zu Drentkau Ehefrau, Anna Maria geb. Neumann, 57 Jahr, (Schlag). — Verst. Tuchmachergef. Joh. George Kühlmann Sohn, Johann Karl Friedrich, 15 Jahr, (Krämpfe). — Tagearbeiter Joh. Gottfried Lange Sohn, Johann Karl Wilhelm, 20 Wochen, (Schlagfluß).

Den 7. Verst. Tuchm. Mstr. Gottlob Erdmann Müller Wittwe, Anna Dorothea geb. Fechner, 54 Jahr, (Geschwulst). — Einlieger Joh. Gottfr. Supke in Krampe Sohn, Johann Friedrich August, 9 Monat, (Zahnen).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 6. Juny 1831.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	3	10	—	3	7	6	3	5	—
Roggen . . .	= =	2	3	9	2	2	—	2	—	—
Gerste, große .	= =	1	16	3	1	15	—	1	13	9
= kleine .	= =	1	12	6	1	11	3	1	10	—
Hafer	= =	1	3	9	1	1	10	1	—	—
Erbsen	= =	2	4	—	2	2	—	2	—	—
Hierse	= =	2	10	—	2	5	—	2	—	—
Heu	der Zentner	—	17	6	—	16	3	—	15	—
Stroh	das Schock	5	—	—	4	15	—	4	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.